

Der faule Heuerknecht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



S' Wasser is naß, und wer a kluger Mann is, laßt's nit an sich kommen. Klug sein muß man und nit viel Wain trinken. Im Wain liegt Wahrheit, und wer zuviel trinkt, könnt reden, was er später nit gesagt haben möcht. Aber wann's sein muß, so zahl' dem Andern den Wain; wann er dann hat geredet die Wahrheit und kommt Dir zu Nutzen, kannst Du's ihm auf die Rechnung setzen, was du hast bezahlt for den Wain.

Die Lilien sind des Salomons seine vornehmsten Pflanzengewächsklumen, und der Knoblauch — Gott der Gerechte — ist der Lilienblume Schwesterkind.

Laß di lieber totschießen, nur geh nit ins Faier.

Schinkenbröckchen, wenn Du essen willst, mußt Du nur glauben, daß sie nit von ainem schwärmernen Schwein sind, so tußt Du keine Sünde tun.

A Jüd, wann er is a rechter Jüd, is kan rechter Jüd, und wan er is kan rechter Jüd, is er a rechter Jüd.

Wunderichain sein die Blümlerchens ofm Feld und die Stern am Himmel, aber noch siebenmal schainer sein un're Schickelsche, die Sarah, das Rebecke, die schlanke Salome und die sieße Rahel!

Entsetzlich ist es, grausam ist es, wann mer geht in a Kurhaus, afn Rigi, afn Gurnigel, bald sieht mr mehr Christen als Lait von un're Lait, fast so viel wenigstens!

Offizierer sein gefährliche Lait, alle wollen Geld, alle haben Schulden, aber wenn De willst kommen zu Daine Prozentchers, so haben se Sabel und Birtaulen, die sein geladen mit Feuerpulver und Blei. Und wenn De bist getroffen, so biste taut, grausam taut.

Wenn Dich holt der Dalles, so biste taut, drum mach Deine Geschäftchers solang De leben tun tußt.

Ebbes is ebbes. Wann mei Lea hat ebbes am Hals, was die böshafte Lait heißen

a Kröpfelsche, so wird se ach haben ebbes Baares, wann dr Mann kommt, was will werden Bratligam.

Gottes Segen bei Kohn! Und die christlichen Missionare haben Zigarrengeschäfte in Jerusalem. Möcht mer sich doch den Kopf einrennen an der Klagemauer!

Massematte sind Massematte, und main Vaterland heißt Agio.

Kann ich nit sein gefüllmiert wie ain Tyroler und singen ain Lied von die Gemserchen auf den Gebirgsbergen? Knie können tyrolerisch sein und die Wolkenwaben von Manchester, wenn nur die Nas hebräisch ist!

Es wird noch kommen die Lait, wo ain daitischer Fircht wird sich wählen ain Schickelsche von un're Lait. Und wann er sie werd bekommen wird sein Fraibe in Israel und Galletusah in Jerusalem.

Der Mensch muß sich nützlich machen und alles benütze, darum wenn Du geht zu kommen ins Kaffeehaus, so nimmst Du drei Zeitungen, eine tuste nehmen in die Hand, eine legst vor Dich und eine tuste hocken drauf. Zucker liegen lassen is a große Sünd, a Unfinn, a Torheit. Zündhölzche nimmste, aach wenn De nit rauchen tußt, und Zahnschmerz, aach wenn de nit gegessen hast, mer kann se vielleicht ainem Fraind laihen.

Sterben ist aine beeje Geschichte; jedenfalls nit am Abend vom Schabbes soll mrs tun, wo mr gerad angezogen hat a naies Vorhemde.

Bismarck ist doch gewesen ain großer Mann, daß er hat erfunden die Mark. Drum wer klug ist, zahlst aach in der Schwaiz, was ja so schon befraindet ist mit Daitischland, mit Markstückelsche, es schaut immer etwas heraus, und den Laten tuts nit weh. Wenn groß sein Daine Manchettentkнопf, ist groß Dain Ruhm wie beim Salomon, dem König von Jerusalem.

Alle sieben Jahr muß der Mensch im Wasser, im nassen Wasser, baden, damit er ist rainlich und lieblich zu schmecken.

Der faule Feuerknecht.

Seb ist denn gleich ä trurigs Schaffä, Der Heuet nint mer dä Humor; Und alzt chont dä Buur cho gaffä, Und häbet am no d'Fulhet vor.

Zum Maie brucht mä gäche Chnochä, Dä Buckel ihuet mer schilli weh; Es mäyret allweg guet ä Wochä, Do chont am fast dä Tüfel neh.

Was witt denn aber erst no sägä, Mä wird willsgdlig gad verrucht, Wo dem verdammte Bund i trägä, Wo Lpb und Seel in Boddä druckt.

Denn sött i gar dä Narrä machä, Und oppedie en G'spaß verloh, Wenn andre Heuer möget lachä, Gad selber au en Zuchä abloh.

In Stickschickä chann i sikä, Bym Heuä nützt das Streikä nüt; Do muess i lausä, schnusä, schwisä, Präzis wie dumme Buurälüt.

Es chont jeh goppel bald go regnä, Denn chönt i rüebig ummästoh, I wött bym Strohl das Stündli segnä, Wenns öppä wött go haglä choh.

En armä dummä Tüfel bin i, Und wenn's nöd wär wo wegen Bier, Und überguetä Schnaps zum Züliny, I tät nöd schaffä wie n'ä Tier.

Eine klare Geschichte.

(Wie der Seppel am letzten Samstag nach Hause kam.)

Um Zwölfe ging er vom „Lamm“ weg auf den Heimweg; aber beim Nichtweg war das Licht weg, da verlor er den Fußweg, machte den Umweg über den Flußsteg, ging von dort kurzweg über die Dorfsäg, gerade über das Feld weg (sein gewöhnlicher Heimweg); dann kriegte er den Privatweg nach dorten wo sein Haus lag, von der „Alten“ ne Watschen weg! das war sein Heimweg.

Aphorisma.

Der ist ein Feigling, der nicht den Mut hat im gegebenen Augenblick seine Gefinnung zu ändern.

Vielwertige Zuhörer!

Zum Zuhören sind bekanntlich Ohren total unentbehrlich und Sie mögen also meine gelehrte Abhandlung über Ohren geneigtest anhören. Ein tauber Mensch hört nichts, aber sprechen kann er doch, und weil er selber nicht hört, was er spricht, darf er sich nach Belieben versprechen. Es ist und bleibt ein hohes Glück 2 Ohren zu besitzen, da vernimmt man Freudenigkeiten doppelt, und schmerzliche Nachrichten bekommen also ihrer Zwei, und d'rum ist geteilter Schmerz halber Schmerz. Wenn Ohren den Menschen bedienen, soll der Mensch sie dagegen dankbar behandeln. Deswegen wollen wir lieber schweigen von niederträchtigen Ohrenfeigen. Höchstens den Hunden dürfen wir Ohren stutzen, den Kindern soll man sie fleißig putzen. Dem nahen Gehirn hilft Ohrenspritzen zu wunderbar plötzlichen Wizen. Das Brausen in den lieben Ohren erschreckt höchstens ängstliche Toren, hingegen das fromme Ohrenleuten will auf Kirchenbesuche deuten. Für heimliche Horder, weniger Brave, ist Ohrenweh eine gerechte Strafe. Mich dünkt zu sein ein recht glücklicher Mann, der mit den Ohren schön wackeln kann. Mitleidig seh' ich herum trampeln, wer traurig die Ohren läßt lampen. Wer rasiert wird heut oder morgen, soll für seine Ohrenlappen sorgen, Bartabnehmer sind oft zu täppisch und haudern um Ohrenlappen läppisch. Der schlaue Ohrenbläser ist ein Tropf; ich wünsch ihm Ohrenwürmer in den Kopf. Keiner Seele darfst Du viel trauen; es kann Dich jeder über's Ohr hauen, und hütest Du Deine Ohrenmuskeln, laßest keine Bosheit hinein tuscheln, dann kannst Du einst mit Glück und Segen Dich ruhig auf's Ohr niederlegen. Vermehrt verehrte Zuhörer, ich versichere Sie, daß Niemand besorgter sein kann um das Wohl meiner Ohren als ich selber. Gott sei Dank, daß ich fürstliche Reden und Friedensversicherungen in Reval nicht hören mußte, oder wie die Greina greint, u. s. w. Zum Schluß möcht' ich Ihnen ohrzerreißend zurufen: „faßet ins Herz meine gelehrten Ohrenlehren!“ Wer Ohren hat, der höre durch bildungsfähige Röhre, und ich wirke wieder anderweitli: Professor Gscheidli.

Stierkriegpoeie.

Zwölf Stiere waren eines Tags so schlecht Und hatten keine Lust zum Stiergefecht, Um Lissaboner zu ergößen. Sie brachen eines Morgens Knall und Fall Ganz wütend aus dem schlecht bewachten Und brachten auf den Markt Entsetzen. [Stall

Das Fest der Quälerei war, wie man hört, Für dieses Publikum heut umgekehrt, Acht Menschen mußten liegen bleiben. So Leute leben halt in Portugal Sie sind nicht heikel puncto Umgangswahl, Mit Stieren wechseln sie ihr Treiben.

Die Schlange am Busen.

Warum sich schon vor der künftigen „gelben Gefahr“ aus dem Drien fürchten? Biel gegenwärtig-drohender ist eine nahe „gelbe Gefahr“: Der gelbe Reib der Potentaten und Völker Europas untereinander...

Tokayernebel.

Man „tagte“ in Budapest Gegen das Duell, Und ersäufte barbarischen Rest Schließlich mit einem Bankett Benebelt — und weil's nicht recht „hell“, Ging Ruktur dann wieder zu Bett!...

Mitmenschliches.

Wer niemals Haus und Hof genannt sein eigen, Wer stets gespielt auf einer fremden Geigen, Wer stets nach andrer Weise mußte tanzen, Sich nie erfreut an seines Gartens Pflanzen, Wer sich mit Tod und Teufel rumgeschlagen, Die größte Niederträchtigkeit ertragen, Wer fest gestanden, wenn es rings gewittert, Den nennt die Menge teilnahmsvoll: „ver-bittert.“ A. B.

A B C.

Alles was nicht ganz ist, muß man flicken, Reichthum sollen fromme Katholiken. Carolina mag sich merken treulich: Den Verlobten schimpfen, ist abscheulich. Giel können Ohren nicht verstecken, Fallen Leuten auf an allen Ecken. Güterzüge fahren schneckenartig, Hähneln Passagiere ganz apartig. Japanesen heißen jene Gelben, Kaiser Nikus leider haßt dieselben. Liebeleien laufen gern verstoßen, Mädchenjäger soll der Teufel holen. Noe sei kein Abstinenz gewesen, O, das hab ich immer gern gelesen. Pausen sind nicht immer die Scharmanten, Quälen oft geplagte Musikanten. Reden wäre Silber? und daneben Schweigen Gold? — wer aber kann mirs Tätig ist, wer lustig weiß zu schaffen [geben? Und wer Zeit hat, frei herum zu gaffen. Väter zahlen schweres Geld und grochen, Wenn Studenten saufen statt zu ochen. X ist da, um allerlei zu fragen, Ypsilon das fünfte Rad am Wagen. Z muß einfach zierlich „Amen“ sagen.

Ultima ratio.

Famos, daß ein Oberst der Artillerie Gekommen ist in den Bundesrat, Denn wenn er 'nen Ansturm zu wehren hat Von außen oder innen, weiß er nun wie — Hilft nicht mehr der staatskluge Bundesvaterwiz, Fährt Schobinger auf — sein großes Geschütz!...

Auch die beliebtesten Schwiegermütter sind nicht immer beliebt!